

# Stadt will Hallenbad am Bildungszentrum bauen

Was bedeutet der millionenschwere Plan für die anderen Bäder in Weinstadt? Welche Rolle spielen die Stadtwerke? Und wer soll das Bad nutzen dürfen?

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
SEBASTIAN STRIEBICH

## Weinstadt.

Mitten in der Corona-Pandemie wagen Oberbürgermeister Michael Scharmann und Stadtwerke-Chef Thomas Meier einen überraschenden Vorstoß: Am Bildungszentrum soll für 11,5 Millionen Euro ein neues Hallenbad entstehen – mit der Option die Anlage um ein Freibad zu erweitern. Das sanierungsbedürftige Stiftsbad in Beutelsbach soll dafür aufgegeben werden. Dieser Plan ist am Donnerstagabend öffentlich im Gemeinderat vorgestellt worden. Welche Überlegungen stecken dahinter? Dürfen alle Bürger das Bad nutzen oder nur Vereine und Schulen? Und was würde ein Neubau für die restlichen Weinstädter Bäder bedeuten? Bei einem Pressetermin am Donnerstagmittag haben die Verantwortlichen ihre Idee erläutert und die Fragen unserer Zeitung beantwortet, ehe am Abend die Stadträte mit großer Mehrheit ihre Zustimmung signalisiert haben.

## OB Scharmann: „Einmalige Chance, den gordischen Knoten zu lösen“

Die optimale Lage mitten in Weinstadt, in der Nähe der Schulen, des neuen Sportvereinszentrums und der Sportanlagen, die wirtschaftlichen Vorteile, wenigstens eine grundsätzliche Planungssicherheit für die Standorte „Cabrio“ und „Stiftsbad“... – „Meiner Meinung nach ist das die einmalige Chance, den gordischen Knoten zu lösen und weiterzukommen“, sagte Oberbürgermeister Michael Scharmann im Gespräch mit unserer Zeitung.

Seit dem großen Weinstädter Bäderstreit, der vor zehn Jahren in einem Bürgerentscheid gegen einen Neubau in Endersbach gipfelte, hat sich nicht viel bewegt. Das „Cabrio“, das früher einmal als Attraktion galt, weil es im Winter ein Hallen- und im Sommer ein Freibad war, ist mittlerweile zur Ruine verkommen. Zukunft: ungewiss. Manch einer wünscht sich noch immer, dass hier ein neues Bad entsteht. Das ist nach den neuesten Entwicklungen freilich unwahrscheinlicher denn je.

Das 50 Jahre alte Stiftsbad in Beutelsbach wird zwar noch intensiv genutzt, ist aber marode. Seit es 2018 vorübergehend schließen musste, fürchten die Weinstädter den Moment, in dem es den Geist aufgibt. „Sollte das Stiftsbad als derzeit einziges städtisch betriebenes Hallenbad kurzfristig schließen müssen, würde dies bedeuten, dass von heute auf morgen in Weinstadt kein öffentliches Baden, keine Schwimmschwimmen, kein Vereinsschwimmen, keine Schwimmkurse und keine Wassergymnastik mehr stattfinden könnten“, sagt Oberbürgermeister Michael Scharmann.



So könnte das neue Hallenbad am Bildungszentrum einmal aussehen – inklusive Freibereich und der Möglichkeit, zum Freibad erweitert zu werden.

Illustration: Geising und Böker

Eine Generalsanierung mache aber aus vielerlei Gründen keinen Sinn. Stattdessen sollen sich auf dem Areal Möglichkeiten zur Erweiterung der Grundschule bieten.

Am Bildungszentrum soll hingegen ein Neubau entstehen, der modernen Ansprüchen genügt. Eine Machbarkeitsstudie haben die Weinstädter in den vergangenen beiden Jahren mit einem Bäderplaner aus Hamburg erstellt, den Geising und Böker Architekten, wie Stadtwerke-Betriebsleiter Thomas Meier berichtet.

Anders als das Stiftsbad, wo das Becken nur 20 Meter lang ist, soll das neue Bad aus einem 25-Meter Becken mit sechs Bahnen, zwei Sprungtürmen, einem Lehrschwimmbecken sowie einem Kleinkindbereich bestehen. In der Kostenschätzung ist im Lehrschwimmbecken ein Hubboden enthalten, der auf eine Wassertiefe von null Metern bis 1,80 Meter einstellbar ist. Es sei vorgesehen, die Südfassade – mit Blick aufs Käppele und die Weinberge – in den Sommermonaten durch Schiebefenster öffnen zu können.

Weil das Bad nach Süden ausgerichtet werden und einen Aufenthaltsbereich im Freien bekommen soll, wäre eine Ganzjahresnutzung möglich. Die Weinstädter wollen sich sogar offenhalten, die Anlage noch um ein Freibad im südlichen Bereich, also

westlich des Kunstrasenfelds, zu erweitern. Müssen sich die Weinstädter deshalb um ihre lieb gewonnenen Freibäder in Beutelsbach und Strümpfelbach sorgen?

Zumindest nicht akut. Laut OB Scharmann sollen die bestehenden Freibäder „weitergeführt werden, wie sie jetzt sind. Aber immer mit dem Risiko, dass etwas passieren kann.“ Wäre in einigen Jahren eine Millionen-Investition in eines der Bäder fällig, würde die zentrale Lösung mit Sicherheit neu diskutiert.

## Wie kann sich die Stadt den Neubau überhaupt leisten?

Doch wie kann sich die Stadt den Neubau überhaupt leisten? An diesem Punkt kommen die Stadtwerke, ein Eigenbetrieb der Kommune, ins Spiel. Schon im Januar 2019, kurz nach der vorübergehenden Schließung des Stiftsbades hatte der OB verkündet, die Stadtwerke prüfen zu lassen, wie viel der Bau und Betrieb eines neuen Hallenbads am Bildungszentrum kosten würden – und welchen steuerlichen Vorteil es bringen würde, wenn die Stadtwerke als Betreiber eingesetzt werden. Das ist keine Weinstädter Idee, sondern bereits in vielen größeren

Städten und Gemeinden Praxis. Thomas Meier erklärt: Durch einen steuerlichen „Querverbund“ der Versorgungsbetriebe (Strom/Gas/Wärme/Wasser) mit dem Bäderbetrieb sei es möglich, die Gewinne aus den Versorgungsbetrieben mit den Verlusten des Bäderbetriebs zu verrechnen. Die Ertragsteuern auf den Jahresgewinn könnten so deutlich reduziert werden.

Die Abmangelübernahme aus dem dem städtischen Haushalt soll mit 300 000 Euro „nur unwesentlich höher“ sein als bisher für das Stiftsbad (240 000 Euro), das Angebot aber deutlich besser. Während das Stiftsbad derzeit rund 17 000 bis 18 000 Badegäste jährlich nutzen, kalkuliert Thomas Meier für das neue Bad mit rund 52 000 Nutzern jährlich.

Ob das Weinstädter Konstrukt so möglich ist, wird jetzt mit dem Finanzamt Waiblingen geprüft – auch dafür hat der Gemeinderat Grünes Licht gegeben (*einen ausführlichen Bericht über die Reaktion der Stadträte lesen Sie in der Samstagsausgabe dieser Zeitung*). Die Investition der rund 11,5 Millionen Euro in das neue Hallenbad würde von den Stadtwerken zu 70 Prozent durch Kreditaufnahme und zu 30 Prozent aus Eigenmitteln finanziert werden. Wobei ein großer Teil dieser Eigenmittel aus den bei-

den Fördertöpfen von Bund und Land stammen soll.

Das ist auch der Grund, warum Scharmann und Meier das Bad-Thema ausgerechnet jetzt angegriffen haben, mitten in der Corona-Pandemie: Die Bewerbungsfrist auf eines der Förderprogramme läuft Ende Oktober ab – ein grundsätzliches Bekenntnis des Gemeinderats zu dem Projekt und der Auftrag an die Verwaltung, die Förderanträge einzureichen, mussten jetzt erfolgen. Ein Baubeschluss ist das freilich noch nicht, es sind noch viele weitere Beschlüsse notwendig, auch städtebaulicher Art.

Für den OB liegt der große Reiz der Lösung mit den Stadtwerken darin, dass das Projekt in der Vermögensplanung der Stadt nicht in Konkurrenz zu anderen teuren, Vorhaben stehen würde, zum Beispiel einem neuen Feuerwehrhaus, Investitionen in Schulen oder Kindergärten.

Das neue Bad soll ein „Funktionshallenbad“ sein, kein Spaßbad, aber die Besucher sollen aus allen Bereichen kommen, sagt Thomas Meier: „Aus Schulen und Vereinen, insbesondere aber auch aus dem öffentlichen Bereich“. Zur Erinnerung: Der Neubau 2010 scheiterte auch an der Kritik der Gegner, das Bad werde vom Normalbürger kaum nutzbar sein.